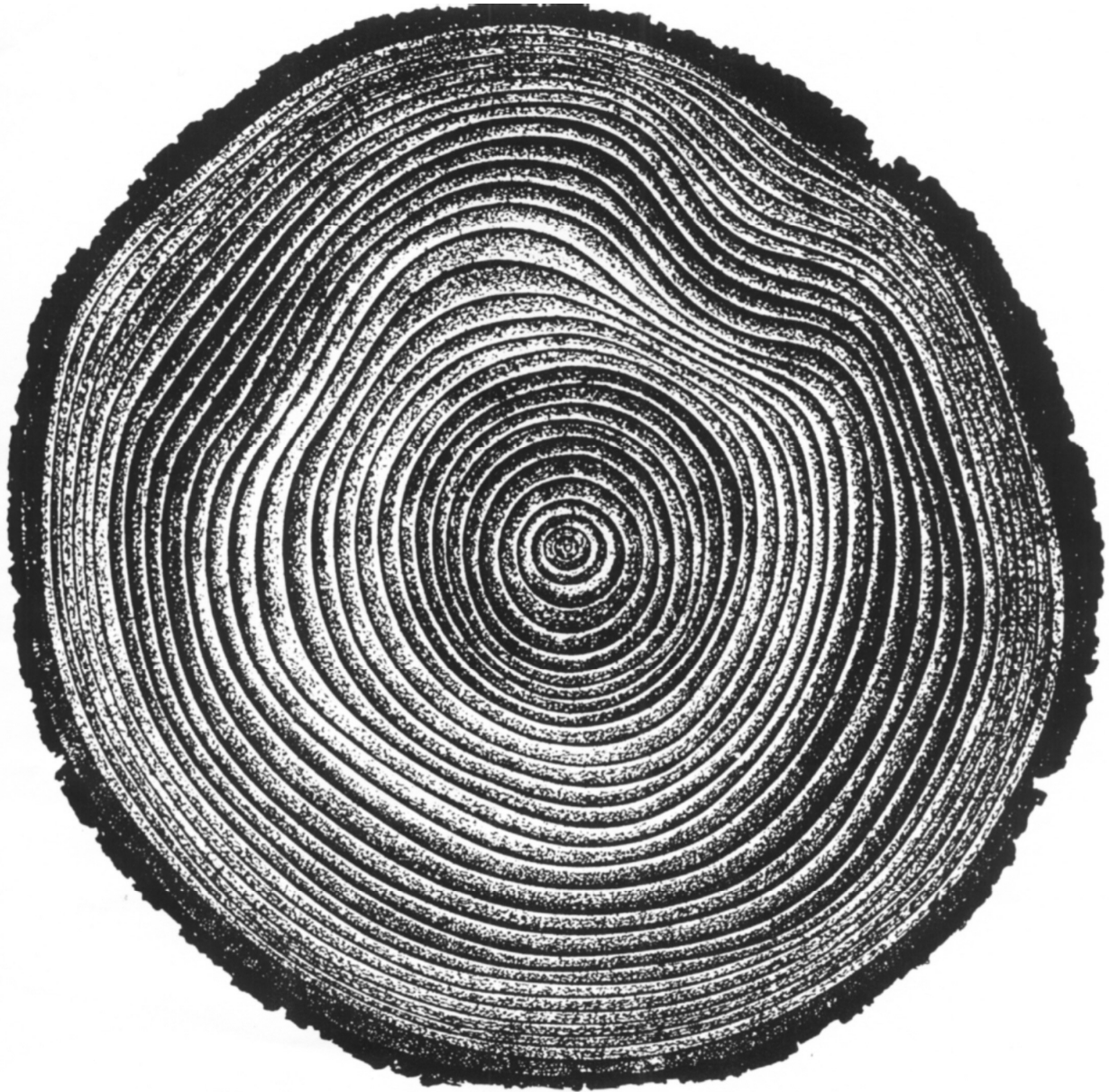


Jahresring 19

Ausgabe Dezember 2020



Fachbereich familiäre Fremdunterbringung

Adoptions- & Pflegekinderdienst
Familiäre Bereitschaftsbetreuung
Mitwirkung bei Auslandsadoptionen
Erziehungsfamilien
Ulmenstr. 75, 40476 Düsseldorf



SKFM

SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER DÜSSELDORF e.V.

Liebe Adoptiv-und Pflegefamilien,

liebe Leserinnen und Leser,

Das Jahr 2020 neigt sich dem Ende entgegen. Was für ein Jahr! Die Auswirkungen rund um die Corona-Pandemie haben uns alle nachhaltig beschäftigt und herausgefordert. Und dachten wir zu Jahresbeginn bis in den März hinein noch, dass sich Vieles von dem, was wir wie jedes Jahr an Treffen, Begegnungsmöglichkeiten, Freizeiten und Fortbildungsveranstaltungen geplant hatten, in die zweite Jahreshälfte verschieben zu können, so müssen wir heute feststellen: Daraus ist nichts geworden.

Immer wieder haben wir miteinander beraten, wie wir unter den jeweils gegebenen Umständen unsere Arbeit anpassen können. Das war streckenweise für Sie und uns durchaus anstrengend, brauchte es doch oft einen vielstimmigen und fachlichen Diskurs, bis sich ein jeweils gangbarer Weg abzeichnete. **Aber** und das Aber ist richtig groß, wir haben für diese besondere Zeit immer wieder kreative und gute neue Wege gefunden. Diese beschreiten wir aktuell und zumindest teilweise auch zukünftig immer weiter.

So können wir heute resümieren: „**Trotz und alledem. Wir konnten weiterarbeiten!**“

Auf der Suche, wie es gehen könnte, haben wir uns als Team kollegial gegenseitig unterstützt wie es gerade gebraucht wurde. Wir haben von Ihnen gute Anregungen, Rückmeldungen und von Kooperationspartnern wertvolle Unterstützungen erhalten. Und nicht zuletzt- wir haben bezogen auf unsere technische Ausstattung von unserem Träger große Unterstützung erfahren. Dies hat uns letztlich in die Lage versetzt, mit unseren digitalen Möglichkeiten einen riesigen Schritt nach vorne zu tun.

In diesem Heft werden Sie deshalb Beiträge lesen können, in denen das „Trotzdem“ der Leitgedanke ist. Wir finden, das ist durchaus Mut machend.

Trotz der Pandemie haben wir in diesem besonderen Jahr gemeinsam Vieles geschafft. Dafür ein herzliches Dankeschön an Sie alle.

Für das kommende Weihnachtsfest senden wir Ihnen viele herzliche Grüße. Wir wünschen Ihnen, das Fest so feiern zu können, dass Sie davon Freude, Zuversicht und Hoffnung mit in Ihren Alltag nehmen können. Und wir wünschen Ihnen Durchhaltevermögen und Gelassenheit für die kommende Zeit. Im neuen Jahr werden wir hoffentlich bald Gelegenheit haben uns wiederzusehen. Darauf freuen wir uns schon sehr. Und bis dahin“halte Gott dich fest in seiner Hand“.....

Ich grüße Sie herzlich auch im Namen des gesamten Teams.

Ihre


Zehn Monate Kontakte unter Coronabestimmungen in der Pflegekinderhilfe

Ein kurzer Abriss und Erfahrungsbericht von Roberta Orlob

16.03.2020: Ein Teil des Teams geht nach der Teamsitzung ins Homeoffice – Was machen wir mit den geplanten Terminen und Besuchskontakten?

17.03.2020: Der Lockdown tritt in Kraft – stadtweite Einigung, dass Besuchskontakte zunächst einmal pausiert werden.

In etwa so begann das Jahr, der doch etwas anderen Kontaktgestaltung.

Wie überall, zeichnete sich auch in Hinblick auf die Besuchskontaktgestaltung ab, dass es der Anpassungen der Rahmenbedingungen und der Kreativität bedarf.

War es für einige Kinder schwer, die gewohnten Kontakte so nicht mehr durchführen zu können, hat es für wiederum andere Kinder, die in der Regel zuvor weniger bedürfnisorientierte Kontakte hatten, zum Teil zur allgemeinen Entspannung beigetragen. Die Kehrwende der Medaille lässt sich in vielerlei Hinsicht immer wieder anwenden.

Beginnen wir mit dem Positiven, was Corona bzgl. der Gestaltung von Besuchskontakten gebracht hat.

Wir konnten die Erfahrung machen, dass die Verlagerung der Kontakte in die Natur (Spielplätze, Wald, Rheinufer, etc.) gut funktioniert.

Menschen können sich anpassen und gewöhnen. Während das Masketragen viele anfänglich kritisch hinterfragten, konnten wir erleben, dass Kinder viel über Blickkontakt, Körperbewegungen und Stimmen wahrnehmen.

Wir haben nun auf dem letzten Stück Grünfläche des SKFM Düsseldorf e.V. einen eigenen kleinen Spielplatz für unsere ganz kleinen Besucher.

Zukünftig werden die Spielzimmer für kleine und größere Kinder mehr getrennt und dementsprechend gestaltet.

Es sind glücklicherweise keine Infektionsketten entstanden.

Dinge, die schwergefallen sind und der weiteren Anpassungen bedürfen:

Besuchskontaktgestaltung, an deren Systemen unmittelbar Risikopatienten beteiligt sind.

Die Gestaltung von Kontakten via Medien.

Die Gestaltung von Kontakten bei schlechtem Wetter.

Die Gestaltung von Besuchskontakten in mehr oder wenigen leeren Spielzimmern und das Reduziertsein auf Spielmaterialien, die desinfizierbar sind.

Insgesamt können wir sagen, dass wir immer wieder viel Verständnis aller Beteiligten erhalten haben und alle gemeinsam bemüht waren, die Kontakte trotz Coronabestimmungen, im Interesse des Kindes zu gestalten. So sind in diesem Jahr besonders viele liebevolle Briefe und Fotos verschickt worden, um die Herkunftseltern dennoch an der Entwicklung teilhaben zu lassen. Ihnen allen ein herzliches Dankeschön dafür!

Was wohl dennoch vielen Kindern und auch uns am meisten fehlen wird, ist das alljährliche gemeinsame Plätzchenbacken und der stetige Plätzchen Geruch in unserer Dienststelle.

Gerne möchten wir Sie einladen, wenn Sie kreative Ideen zum Gestalten der Kontakte haben, diese weiterhin mit einzubringen.

Die etwas anderen Teamsitzungen

Im sozialen Bereich gehören regelmäßige Teamsitzungen zum Standard. Wöchentlich haben die Mitarbeiterinnen so die Möglichkeit, sich über Fälle kollegial auszutauschen, Neues aus dem Verein zu hören, über aktuelle Rechtsprechungen informiert zu werden, sowie natürlich gemeinsam als Team über Vermittlungsanfragen zu diskutieren.

Die Teamsitzung am 16.3.2020 sollte die letzte in diesem Jahr sein, die in Form von persönlicher Präsenz am „runden“ Tisch in unserem Besprechungsraum unter Beteiligung aller Kollegen stattfinden sollte. Wir wurden für den ersten Lock down ins Teil-Homeoffice geschickt und dort saßen wir dann recht einsam und gaben unser Bestes, unsere Standards aufrecht zu halten. Kollegiale Beratung fand übers Telefon mit einer anderen Kollegin oder zu Bürozeiten mit einem sehr ausgedünnten Team statt. Schnell wurde recht deutlich, wie sehr die gemeinsame Beratung und der Blick Vieler auf das Fallgeschehen fehlte. Und auch, wenn sonst so mancher von langen Teamsitzungen und ausufernden Diskussionen (bei SozialarbeiterInnen nicht selten) gelangweilt war, haperte es doch am wichtigen Austausch.

Im Mai konnte sich das Team dann wieder in Präsenz im großen Saal des Vereins treffen. Etwas verloren saßen wir an einzelnen Tischen mit großem Abstand. Ganz neue Hindernisse taten sich auf. Während das Lüften den Sommer über noch ohne Probleme klappte, froh ab September doch die Ein oder Andere. Dicke Jacken und Teamsitzungs-strickjacken gehörten ab nun zum Repertoire einer jeden Kollegin. Nach Stoppuhr wurde im 20 Minuten Takt gelüftet bis die Füße froren. Doch das sollte nicht das einzige Hindernis darstellen. Schwache Stimmbänder und schwindendes Hörvermögen einiger Kolleginnen sind keine gute Kombination in einem großen Saal mit großen Abständen untereinander. So kam sich doch mancher vor wie bei Lorient. Doch das sollte später noch getoppt werden. Alles in Allem waren wir froh, in den persönlichen Austausch gehen zu können und das geballte Fachwissen des gesamten Teams und den Rückhalt der Kolleginnen nutzen zu können.

Auch, wenn wir uns alle Mühe gaben, so konnten die Infektionszahlen nicht klein gehalten werden. Ende Oktober wurde entschieden, das Team zu halbieren und jeweils im Wechsel im Büro-Homeoffice arbeiten zu lassen. Doch der zweite Lock down light war gut vorbereitet, so dass alle Mitarbeiterinnen des Fachbereichs mit Videokonferenzformaten (Teams), Kopfhörern, Mikrofonen und Kameras ausgestattet waren. Nun treffen wir uns zweimal wöchentlich online und können somit einen guten Standard halten. Nach kurzer Gewöhnung an dieses für die Meisten doch recht neue Format (einige waren schon im Zoom-Yoga, Zoom-Zumba oder Zoom-Italienisch und Online-Vorlesungen geübt, aber die Meisten sind einfach keine „digital natives“), konnten wir in neuer Form tagen und den fachlichen Austausch des gesamten Teams sicherstellen. Nichtsdestotrotz sollen Ihnen die folgenden Zitate nicht vorenthalten werden. Lorient lässt grüßen und jeder, der mal in einem Videomeeting war, wird sich sicherlich wiederfinden.

„Könnt ihr mich sehen?“ „Ich seh' nur die Hälfte des Teams.“ „Hallo? Hört ihr mich?“ „Bitte das Mikrofon ausschalten, wer nicht spricht, sonst gibt es Rückkoppelungen.“ „Dein Mikrofoohoon einschalten, wenn Du sprichst!“ etwas später, dann schärfer: „Dein Toohoon!“ „Meldest Du dich noch oder hast du vergessen, die Hand wieder zu senken?“ „Huch, ich habe den falschen Knopf gedrückt, könnt ihr mich wieder reinlassen ins Meeting?“ Und nicht zu vergessen das fröhliche Winken in die Kamera am Ende des Team-meetings.

Den älteren Kolleginnen danke, dass ihr euch traut, den jüngeren Kolleginnen danke, dass ihr so viel Geduld habt.

Janine Segeth

Manchmal braucht es einen langen Atem

In der Pflegekinderhilfe sind Beratungs- und Begleitungsprozesse der Familien und der Kinder/ Jugendlichen in aller Regel auf eine lange Zeit angelegt. Das liegt in der Natur der Sache. Pflegekinder dürfen sich in ihren Pflegefamilien für die Zeit ihres Aufenthaltes zuhause fühlen. Wenn sie dann mit Erreichen der Volljährigkeit oder wenig später in die Selbstständigkeit entlassen werden, begleiten sie oftmals die „wohlmeinenden bis sorgvollen Gedanken“ der Pflegeeltern und von uns, auch weil wir sehr lange an der Seite dieser Menschenkinder standen.

Wir alle wünschen diesen jungen Menschen, „dass es gut geht, dass sie so viel an Sicherheit in ihren Familien gefunden haben, um gestärkt ins Leben gehen zu können.

Zuversicht ins Leben und in das was sie grundgelegt haben, ist eine wichtige Grundhaltung die Pflegeeltern und auch wir Fachberater brauchen. Deshalb ist es manchmal wie ein Geschenk an uns alle, wenn wir viele Jahre später eine schöne Rückmeldung bekommen.

Heute haben wir von einem jungen Mann, der mit einem dicken biographischen Rucksack vor vielen Jahren von uns in eine Erziehungsfamilie vermittelt worden ist, Post bekommen. Er hat einige Umwege gebraucht, aber jetzt bedankt er sich für das, was er an Unterstützung erfahren hat. Er lässt uns daran teilhaben an dem was er bis heute erreicht hat. Er schreibt: „Ich habe mein Leben nun in Ordnung, ich bin etabliert, habe eine Familie, und denke aktuell über einen Hauskauf nach.“

Schön ist es, solche Früchte irgendwann zu ernten, für uns und für die Pflegeeltern, die Vieles mit dem Pflegekind durch getragen haben.

Wir brauchen nach wie vor Menschen die bereit sind, Kinder in ihrem privaten Umfeld aufzunehmen, ihnen ein Zuhause zu geben und sie mit all ihren Vorerfahrungen ins Erwachsenenleben hineinbegleiten.

Pflegekinderdienst des SKFM Düsseldorf

*Geduld ist für den Geist das Schwerste.
Es ist das Schwerste und das Einzige
Was zu lernen sich lohnt.
Alle Natur, alles Wachstum,
aller Friede, alles Gedeihen und
alles Schöne in der Welt
beruht auf Geduld,
braucht Zeit, braucht Stille
braucht Vertrauen.*

(Hermann Hesse)

Pandemie persönlich:

Ich berichte von „meinen“ Pflegekindern und Pflegefamilien und deren Erfahrungen in diesem Jahr. Unterricht mit Maske, Einschulung unter Auflagen – jung zu sein in Coronazeiten heißt jung zu sein unter Auflagen – mit angezogener Handbremse, einem hohen Maß an Disziplin und wenig sozialen Kontakten.

„Corona? Das ist ein Virus“ Damit wir uns nicht anstecken, sollen wir alle eine Maske tragen – aber da bekommt man schlecht Luft“. Bereits die Jüngsten sind gut informiert. L. 6 Jahre geht in die erste Klasse, steht also noch am Beginn ihrer Schulkarriere. Unter Corona Bedingungen ein ungewöhnlicher Start – von der letzten Phase der KiTa als Vorschulkind bis hin zur Einschulung in „abgespeckter“ Version – nichts lief „normal“!

Und trotzdem war es ein wunderschönes Fest am 1. Schultag. Auch wenn Oma und Opa nicht in der Schule dabei waren, konnte im kleinen Kreis der Familie gefeiert werden. Mittags wurde gemeinsam mit Allen lecker im Restaurant gegessen und dort wurde dann auch die Schultüte ausgepackt. Nachmittags hatte L. den ganzen Spielplatz für sich alleine und zu Hause gab es dann noch ein leckeres Eis von der Eisdiele. L. geht gerne zur Schule.

Der 14.-jährige L. und seine Familie lernten Homeschooling kennen. Aufgaben über E-Mail, Whatts App und Moodle stellten alle vor große Herausforderungen. Zum Glück hatte der Sohn der Familie Home-Office und hat L. bei seinen Aufgaben unterstützt. Alleine hätte das für L. nicht geklappt, manchmal fehlte die Motivation.

Und trotzdem hat L. ein gutes Zeugnis bekommen und hat es geschafft seine Aufgaben zu erledigen. Die Pflegemutter formulierte sogar, dass das Ganze etwas von Urlaub hatte, weil es kaum Termine gab.

Da ist B. 17 Jahre, *„dass man eine Maske tragen muss, sich immer die Hände desinfizieren muss – daran habe ich mich schon gewöhnt, aber dieses „Home Schooling“ war ganz schön nervig und anstrengend, schließlich möchte ich ja auch mal wieder meine Klasse sehen:“* Allerdings erfuhr B. auch viel Unterstützung durch die Pflegemutter, so entstanden tolle Referate und gute Noten. Die Pflegemutter formulierte schmunzelnd, dass sie auch noch Einiges gelernt hat.

Und trotzdem hat B. die 10. Klasse mit Quali geschafft.

Ja, und dann war da noch K. 11 Jahre. Am Anfang hoch motiviert, bei freier Zeiteinteilung, das geschickte Schulmaterial zu bearbeiten. Mit der Zeit wurde es immer anstrengender den Tag zu strukturieren, länger schlafen war ja mal ganz nett. Es wurde mühselig. Nur durch die Unterstützung der Pflegemutter und Strukturierung des Tages, hat es dann doch geklappt. K. und ihre Mutter hoffen, dass der Präsenzunterricht bleibt.

Und trotzdem hat K. das 4.Schuljahres mit guten Noten beendet und besucht jetzt das 5.Schuljahr eines Gymnasiums.

Ich bin genau wie meine Kolleginnen und der Kollege stolz auf unsere Familien, wie gut sie Alles geschafft haben und wie flexibel und kreativ sie die Herausforderung bis heut geschafft haben.

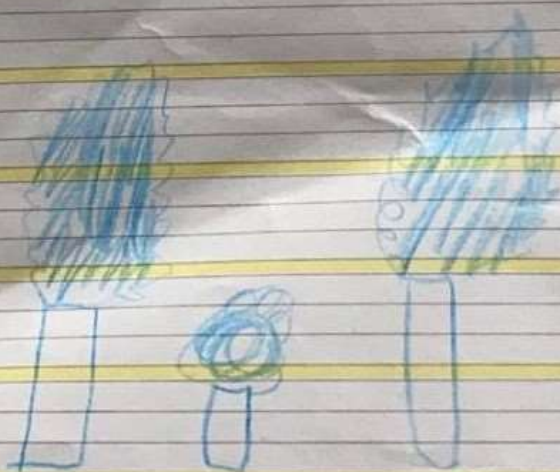
Susanne Kremer

1 Der kleine Baum

3 Der kleine Baum ist so
5 klein. Das die großen
Bäume den kleinen Baum

7 Fast garnicht gesehen
Baum ist sein Freunde. Und

9 er Wuchs und Wuchs und
Wuchs. Bis der kleine Baum
11 größer als alle großen
ware Ende aus.





Diesen Brief haben wir im November an die leiblichen Eltern der Kinder, für die wir zuständig sind, geschickt:

Düsseldorf im November 2020

Sehr geehrte liebe Familien,

Sie können sich vielleicht denken, warum Sie diese Post erhalten. Die Pandemie verlangt von uns erneut, dass wir unsere Arbeitsweise im Adoptions- und Pflegekinderdienst in der nächsten Zeit an die allgemeinen Rahmenbedingungen rund um Covid 19 anpassen. Das bedeutet für Sie und uns, dass wir uns erneut flexibel, kreativ und verantwortungsvoll zeigen, um Wege zu finden, wie und in welchem Rahmen wir uns begegnen können.

Was haben wir uns überlegt und wie haben wir die allgemeinen Vorschriften auf unser Arbeitsfeld übersetzt?

- 1. Wir arbeiten derzeit in zwei Teams. Das bedeutet, die Fachberater*innen sind nur jeden zweiten Tag in der Dienststelle. Sie sind jedoch durchgehend telefonisch erreichbar.*
- 2. Persönliche Begegnungen werden wir soweit es möglich ist reduzieren.*
- 3. Besuchskontakte und Hausbesuche finden statt, wir finden ganz individuelle Lösungen.*
- 4. Wenn wir Sie bei zu Hause besuchen, bitten wir darum, dass Abstände eingehalten werden, Masken getragen werden und für ausreichend frische Luft gesorgt ist. Wir können uns gerne zu Beratungsspaziergängen mit Ihnen verabreden. Das hat ja im Frühjahr schon einmal gut geklappt; jetzt braucht es halt dicke Jacken.....*
- 5. Beratungsgespräche in der Dienststelle können stattfinden. Wenn Sie zu uns kommen, kennen Sie ja schon die Bestimmungen, die einzuhalten sind. Maske - Händedesinfektion und Abstandhalten.*

Wenn Sie jetzt in der Vorweihnachtszeit – außerhalb von den Besuchskontakten - gerne für Ihr Kind und seine Pflegeeltern etwas bei uns abgeben möchten, ist das selbstverständlich möglich. Bitte rufen Sie dazu vorher an, damit wir Bescheid wissen, dass Sie kommen möchten.

Wir hoffen, dass es bald Licht am Ende dieses Tunnels geben wird, gehen derzeit jedoch davon aus, bis ins neue Jahr hinein mit veränderten Rahmenbedingungen zurechtzukommen zu müssen. Bis jetzt haben wir diese Ausnahmesituation gemeinsam mit Ihnen sehr gut geschafft, das gelingt uns auch bestimmt weiterhin. Wir müssen Ihnen in dieser Situation wirklich viel abverlangen und wir wissen, dass Sie bestimmt manchmal sehr alleine und traurig sind. Sie können sich jederzeit gerne bei uns melden.

In der Vorweihnachtszeit melden wir uns auf jeden Fall noch einmal bei Ihnen. Passen Sie auf sich auf und verlieren bitte trotz Allem nicht die Zuversicht.

Für heute grüße ich Sie ganz herzlich im Namen des gesamten Teams

Ihre

Ursula Hennel

Spring ins Kalte!

Endlich, nach drei Tagen auf See, fester norwegischer Boden. Ich ging in den Zoo. Oder besser gesagt: Ich wankte.

Im Zoo sah ich einen Pinguin auf seinem Felsen stehen. Ich dachte: „Du hast es ja auch nicht besser als ich. Immerzu Smoking? Wo ist eigentlich deine Taille? Die Flügel zu klein. Du kannst nicht fliegen. Und vor allem: Hat der Schöpfer bei dir die Knie vergessen?“ Mein Urteil stand fest: Fehlkonstruktion.

Dann ging ich eine kleine Treppe hinunter und sah durch eine Glasscheibe in das Schwimmbecken der Pinguine. Und da sprang „mein“ Pinguin ins Wasser, schwamm dicht vor mein Gesicht, schaute mich an, und ich spürte, jetzt hatte er Mitleid mit mir. Er war in seinem Element. Boh ey. Ohne Worte. Ich habe es nachgelesen: Ein Pinguin ist zehnmals windschnittiger als ein Porsche! Mit der Energie aus einem Liter Benzin käme er über 2500 km weit! Pinguine sind hervorragend geeignet zu schwimmen, zu jagen, zu spielen – und im Wasser viel Spaß zu haben. Sie sind besser als alles, was Menschen jemals gebaut haben. Und ich dachte Fehlkonstruktion!

Der Pinguin erinnert mich an zwei Dinge: erstens, wie schnell ich Urteile fälle, nachdem ich jemanden in nur einer Situation gesehen habe, und wie ich damit komplett danebenliegen kann. Und zweitens: wie wichtig das Umfeld ist, damit das, was man gut kann, überhaupt zum Tragen kommt, zum Vorschein und zum Strahlen.

Menschen ändern sich nur selten komplett und von Grund auf. Salopp formuliert: Wer als Pinguin geboren wurde, wird auch nach sieben Jahren Therapie und Selbsterfahrung in diesem Leben keine Giraffe werden. Sich für die Suche nach den eigenen Stärken um Hilfe zu bemühen, ist kein Zeichen von Schwäche, sondern von Intelligenz. Und wenn du merkst, du bist ein Pinguin, schau dich um, wo du bist. Wenn du feststellst, dass du dich schon länger in der Wüste aufhältst, liegt es nicht nur an dir, wenn es nicht „flutscht“. Alles, was es braucht, sind kleine Schritte in Richtung deines Elements. Finde dein Wasser.

Und dann heißt es: Spring ins Kalte! Und schwimm! Und du weißt, wie es ist, in deinem Element zu sein. Spring ins Kalte!

Eckart von Hirschhausen



Unser Team:



Janine Segeth
Dipl.-Sozialarbeiterin /-pädagogin
Fachberaterin für Adoptiv- u. Vollzeitpflegefamilien
seit 2014 im Team



Achim Schraa
Dipl.-Sozialpädagoge
Fachberater für Erziehungs- u. Vollzeitpflegefamilien
seit 2008 im Team



Frauke Zensen-Napieraj
Dipl.- Sozialarbeiterin
Fachberaterin hauptsächlich für Erziehungsfamilien,
aber auch für Vollzeitpflege und Adoption
seit 2008 im Team



Susanne Kremer
Dipl.-Sozialpädagogin
Fachberaterin für Erziehungsfamilien und für Vollzeit-
und Verwandtenpflege
seit 2005 im Team



Roberta Orlob
Sozialarbeiterin (BA)
Fachberaterin für FBB, Vollzeit- u. Verwandtenpflege
seit 2019 im Team



Vanessa Schwebe
Sozialarbeiterin B.A.
Fachberaterin für Vollzeit- und Verwandtenpflege
seit 2019 im Team



Christiane Stellmacher
Dipl.-Sozialpädagogin
Fachberaterin für Erziehungsfamilien
im Team seit 2002



Maria Germann
Dipl.-Sozialarbeiterin
Fachberaterin für Pflege- und Erziehungsfamilien
im Team seit 2009



Mara Wittmann
Sekretärin
im Team seit 2011



Petra Reintke
Dipl. Sozialpädagogin
Fachberaterin für Adoption, FBB, Vollzeit- u.
Verwandtenpflege
im Team seit 2020



Ursula Hennel
Leiterin des Fachbereiches
im Team seit 1997

**„Zwei Dinge sollen Kinder von ihren Eltern bekommen - Wurzeln und Flügel“
(J.W. Goethe)**

Wie können Kinder trotz Pandemie dennoch Flügel zum Wachsen bekommen?

Zu Beginn der Pandemie hatten sowohl Familien, die auf die Aufnahme eines Kindes vorbereitet waren und auch wir viele Fragezeichen im Kopf, was die für uns alle neue Situation wohl für unsere Arbeit bedeuten mag. Die Sorge, vor allem auch im Bereitschaftspflegebereich, wie werden Perspektiven für Kinder entwickelt, wird es zu Verzögerungen in der Perspektivklärung kommen und vor allem, wie können Übergänge dennoch im Sinne des Kindes gestaltet werden, war für uns alle schnell präsent.

So steht und stand die politische Aufforderung Distanz zu halten, völlig widersprüchlich zum notwendigen Aufbau von Nähe und Beziehung in einer Anbahnungszeit.

Bei jeder einzelnen Vermittlung standen wir vor der Frage, wie gestalten wir Übergänge, sodass das Bedürfnis des Kindes im Mittelpunkt steht und wir dennoch zur Eindämmung der Pandemie beitragen. Fragen wie: „Wie gestalten wir ein erstes Treffen mit drei Haushalten und Maskenpflicht?“ „Was machen wir, wenn eine Quarantäne Zeit die Anbahnung zum Unterbrechen bringt?“ und „Sollten wir die Anbahnungszeiten beschleunigen, um das Risiko zu minimieren, dass während der Anbahnung nichts dazwischenkommt?“ sind uns immer wieder begegnet.

Besonders froh sind wir daher, dass wir dennoch 15 Kindern in diesem Jahr einen Ort zum Ankommen, zum Geborgenfühlen und zum Entfalten ermöglichen konnten. 15 Kinder können nun ihre Flügel ausbreiten und die Welt erkunden.

Rückblickend können wir sagen, dass vor allem Gelassenheit, Flexibilität und Vertrauen, es wird sich ein Weg ergeben, dazu beigetragen haben, dass die Kinder ein neues Zuhause finden konnten.

Ja, so schauen nun 15 Familien und auch wir dennoch auf ein ereignisreiches Jahr, was viele Veränderungen und vor allem schöne Glücksmomente mit sich gebracht hat.

Roberta Orlob



Das Wohl des Kindes als Leitgedanke der Adoption

Dieser Leitgedanke aus dem Vorwort der Empfehlungen der Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesjugendämter steht für uns im Adoptionsdienst über allem fachlichen Handeln. Er ist uns Richtschnur in der Begleitung der einzelnen Fälle und in der Weiterentwicklung der inhaltlichen Arbeit.

„Mein Kind braucht Eltern, ich kann mich nicht darum kümmern und für das Kind sorgen“ mit dieser Aussage beginnt so mancher Beratungsprozess von Frauen, die glauben nicht mit Ihrem Kind zusammenleben zu können.

Gerade in diesem besonderen Jahr konnten wir sehen, dass die Hilfeform Adoption weiter gebraucht wird. Es braucht diesen Weg für Frauen / Eltern, die spüren und letztlich wissen, dass sie nur mit der Abgabe ihres Kindes gut für dieses sorgen können. Nachdem wir 2019 keine Säuglingsvermittlung begleitet haben, haben wir im Jahre 2020 drei Säuglinge vermittelt. Andere konfessionelle Adoptionsdienste berichten ihre Vermittlungszahlen seien im zurückliegenden Jahr ebenfalls wieder angestiegen.

Eine mögliche Erklärung liegt – so unsere Hypothese – auch in den Auswirkungen rund um die Covid19-Pandemie. Auf „unsere Fälle“ trifft diese mögliche Erklärung durchaus mit zu. Die Mütter der drei Kinder sahen sich nicht nur, aber auch wegen dieser besonderen Rahmenbedingungen, nicht in der Lage mit ihren Kindern zusammen zu leben. Sie waren froh sowohl von Schwangerenberatungsstellen, Krankenhaus als auch von uns als Adoptionsdienst in dieser schwierigen Lebensphase gut begleitet zu werden und für ihre Kinder einen gangbaren Weg zu sehen.

Beratung und Begleitung dieser Frauen in den Zeiten der Pandemie waren durchaus anders als in normalen Zeiten. Trösten und beistehen, ohne in den Arm nehmen zu können, das geht doch eigentlich nicht. Doch! Es finden sich immer Wege. Trotz und in Anerkennung der ganzen Schutzbestimmungen, konnten wir gemeinsam mit den anderen Beraterinnen und mit den Ärztinnen in den Krankenhäusern, die Frauen emotional gut begleiten und konnten so - trotz Allem - die Vermittlungsprozesse menschlich gestalten. Dafür gilt auch unseren KooperationspartnerInnen in den Krankenhäusern und den Beratungsstellen ein großes Dankeschön!

Neben den Vermittlungsprozessen haben wir uns bezogen auf das Thema Adoption in diesem Jahr intensiv mit der gesetzlichen Weiterentwicklung des Adoptionsrechtes befasst. Hier eine kurze Zusammenfassung zum Stand.

In diesem Jahr konnte man das ein oder andere Mal auf Pressemitteilungen aufmerksam werden, die das Thema Adoption in den verschiedensten Facetten zum Inhalt hatten. Unsere Bundesregierung arbeitet an einer Weiterentwicklung des Adoptionsvermittlungsgesetzes. Es soll zukünftig den Titel „Adoption-Hilfe-Gesetz“ tragen. Mit dem veränderten Titel geht auch ein sich gewandeltes Grundverständnis zum Thema Adoption in die Gesetzgebung ein.

Was will das neue Gesetz erreichen? Der Versuch einer Antwort:

Der Fokus wird zukünftig noch mehr daraufgelegt werden, Allen am Adoptionsgeschehen Beteiligten Unterstützung zukommen zu lassen - und zwar so lange wie sie von diesen gebraucht wird, auch nach Adoptionsabschluss.

Dies ist ein wesentliches Ergebnis der Studie, die vom Bundesministerium dem deutschen Jugendhilfeeinstitut – mit seinem Expertise-und Forschungszentrum Adoption - EFZA in Auftrag gegeben worden war.

Es soll in Zukunft beispielsweise auch darum gehen, dass

- abgebende Familien nach Adoptionsabschluss noch durch Information am Aufwachsen ihrer Kinder beteiligt werden können
- unbegleitete, selbstorgansierte Auslandsvermittlungen zu verhindern sind
- das Thema Herkunft auch in Stiefeltern- und Regenbogenfamilien fest zu verankern ist.

In Zusammenhang mit dem Thema Adoption sind in der Gesetzgebung selbstverständlich gesellschaftliche Entwicklungen zu beachten. So haben sowohl Stiefelternfamilien als auch gleichgeschlechtliche Paare, die Eltern sind, ihre je eigene Sicht auf das Adoptionsgeschehen / Adoptionsverfahren. Diese Interessen verdienen Beachtung und sicher auch eine eindeutige gesetzliche Grundlage. Ich möchte es vorsichtig formulieren – aber aus meiner Sicht hemmen die durchaus nachvollziehbaren Interessen der o.g. Personengruppen die Fortentwicklung der derzeitigen gesetzlichen Grundlagen für das Adoptionsgeschehen. Das ist bedauerlich und ein Dilemma, denn die Interessen der abgebenden Eltern und die der Adoptivkinder benötigen aus meiner fachlichen Sicht zuvorderst und möglichst bald eine gesetzliche Weiterentwicklung des Adoptionsrechtes.

Ursula Hennel

„Man entdeckt keine neuen Erdteile, ohne den Mut alte Küsten aus den Augen zu verlieren.“

(André Gide)

Gastfamilien, eine Hilfeform geht in unserem Dienst zu Ende

2015 haben wir das Projekt Gastfamilien mit dem Jugendamt Düsseldorf begonnen. In diesem Jahr haben wir es als Träger beendet. Weil, ja weil wir keine neuen Familien mehr für dieses große Engagement gewinnen konnten, weil wir keine Vermittlungsanfragen mehr für Jugendliche in einem familiären Setting erhielten und weil der Gesamtbedarf zur Unterbringung der jugendlichen Flüchtlinge nicht mehr so hoch gewesen ist. Zu den Rahmenbedingungen, die dazu geführt haben, möchte ich mich nicht weiter äußern. Ich will Sie aber gerne an der Reflexion eines mittlerweile jungen Erwachsenen, der nun in die weitgehende Selbständigkeit geht, teilhaben lassen. Die Namen der Personen sind selbstverständlich verändert.

In dem Abschlussgespräch zur Hilfe in einer Gastfamilie beschreibt der junge Volljährige, ehemals unbegleitete, minderjährige Flüchtling Amir seine Zeit in der Gastfamilie wie folgt. Er spricht dabei seine Gasteltern persönlich an:

„Gunther und Hedi, ich möchte euch sagen, dass die letzten 3 Jahre die wichtigsten in meinem Leben waren. Ich bin nach Deutschland gekommen. Ich konnte kein Deutsch. Ich wusste nicht wie die Kultur hier ist, wie das Leben hier geht und ihr habt mir bei allem geholfen. Heute, wenn ich gefragt werde „Wie lange bist du in Deutschland?“, sage ich, seit 3 Jahren und alle sagen „Du sprichst gut Deutsch, Amir“. Das kann ich deshalb so gut, weil ihr mir geholfen habt. Manchmal habe ich etwas nicht verstanden und wurde aufgeregt und dann hat Gunther immer zu mir gesagt: „Geh erst einmal in dein Zimmer und beruhige dich. Dann können wir in Ruhe reden. Wir werden dir erklären warum wir uns so oder so verhalten.“ Und das war gut so. Ich wollte nach Deutschland, obwohl ich eigentlich nicht genau wusste wie es hier weitergehen wird. Ich wollte entweder Arzt oder Fußballstar werden. Jetzt weiß ich, auch mit eurer Hilfe, was ich machen will. Ich werde im Elektrobereich eine Ausbildung machen. Das macht mir Spaß. Darauf freue ich mich. Ihr seid wie Eltern zu mir gewesen. Ich kann das, was ihr mir Gutes getan habt, niemals mit Geld bezahlen. Ich bin froh, dass ich euch getroffen habe. Ich weiß, dass ich immer weiter zu euch kommen darf, wenn ich nun ausziehe und in einer eigenen Wohnung lebe. Ich brauche bestimmt noch manchmal, dass ihr mir sagt, was ist gut Amir und was ist nicht so gut. Ich liebe euch. Ihr seid in meinem Herzen.“

Wir als Team des Pflegekinderdienstes haben in den zurückliegenden fünf Jahren in den Gastfamilien besondere Menschen kennenlernen dürfen. Sie haben den jungen Geflüchteten ein sehr großes menschliches Geschenk gemacht. Dafür gilt ihnen unser aller herzlichster Dank.

Ursula Hennel

Und hier noch ergänzend zu dem Resümee des jungen Mannes, die Sicht einer Fachberaterin auf den Verlauf dieser Hilfe:

Und trotzdem.....positive Übergänge gestalten

Wenn wir eines gelernt haben, dann das, dass Corona nicht für wichtige Lebensentscheidungen pausiert und keine Rücksicht darauf nimmt, ob wir unsere Ziele erreichen konnten oder nicht. Wir können nicht auf Pause drücken und sagen, „dann regeln wir das halt später“. So kam es auch bei uns dazu, dass Hilfen beendet wurden, weil Pflegekinder erwachsen geworden sind oder die Hilfeform nicht mehr die geeignete war und ein Übergang geschaffen werden musste. Trotz Corona und trotz der Einschränkungen, die für alle gelten. Im Folgenden möchte ich Ihnen von einer erfolgreichen Beendigung und Gestaltung eines gelungenen Übergangs berichten. Im Rahmen von Gastfamilien betreuten

wir Familien, die unbegleitete minderjährige Geflüchtete aufnehmen und sie bei den kleinen und großen Herausforderungen, in Deutschland anzukommen, hier Fuß zu fassen, sich zu integrieren und eine Perspektive aufzubauen, begleiten und ihnen ein zeitlich befristetes Zuhause schenken. In einer dieser Gastfamilien stand nun, wie die Zeit und das Leben nun mal spielt, ein wichtiger Übergang an. Der junge Erwachsene wollte sich verselbständigen und hat sich für eine Anschlusshilfe entschieden, ein sogenanntes Verselbständigungswohnen. Trotz Corona ist es durch die enge Zusammenarbeit der Fachkräfte und der Gastfamilie gelungen, einen geeigneten Platz für eine Verselbständigungs-WG zu finden. Der junge Mann wird dort weiterhin begleitet und unterstützt werden, und lernt weiter seinen Alltag hier in unserer Gesellschaft selbstständig zu regeln.

Irgendwann stand das Umzugsdatum fest. Alles war besprochen und in die Wege geleitet. Eins jedoch fehlte, nämlich ein runder Abschluss, ein Blick auf die vergangenen Jahre und die Hilfe der Gastfamilie. Dank großer Räumlichkeiten und genügend Abstand konnte ein Abschlussgespräch zwischen der Gastfamilie, dem SKFM und dem jungen Erwachsenen geführt werden, in dem Platz war, zurück und nach vorne zu blicken, sich zu verabschieden und sich alles Gute zu wünschen. Dem jungen Erwachsenen wurde so nochmal die Chance geboten, sich aus tiefstem Herzen bei seinen Gasteltern für alles zu bedanken und auch der SKFM konnte so die Früchte seiner Arbeit erkennen und der Gastfamilie ebenfalls für ihr großes Engagement danken.

Und trotz der Beendigung der Hilfe und auch trotz Corona steht fest, dass die Gastfamilie für immer Familie für den jungen Mann bleiben wird, auch, wenn sie offiziell keine Hilfe zur Erziehung mehr leistet. Es war schön zu sehen, dass trotz Corona Übergänge gelingen können und ein positiver Ausblick auf die Zukunft genommen werden konnte.

Vanessa Schwebe

Gehen lassen

"Und jetzt kommt das Wichtigste!" sagte meine Großmutter beim Backen früher oder später. Meistens kamen diese Worte, wenn sie aus der Schublade ein sauberes Geschirrtuch holte, es ein wenig anfeuchtete und dann über die große Rührschüssel mit dem Hefeteig legte.

"Und jetzt kommt das Wichtigste!" Und obwohl wir Kinder längst wussten, was es war, schauten wir sie immer fragend an und sie sagte: "Nix! Gehen lassen!" und wuchtete die Schüssel zur Seite.

Ich kann mich noch genau erinnern, dass dieser Moment mich faszinierte: Wie konnte "Nix! Gehen lassen!" das Wichtigste sein, wo der Teig bis jetzt so viel Arbeit gemacht hat.

(Oliver Spies)

Das haben wir trotzdem geschafft.....

Vorbereitung von Adoptiv- und Pflegeeltern

Im März hatten wir gerade unser Bewerbervorbereitungsseminar begonnen, als die Kontaktbeschränkungen in Kraft traten. Was also tun. Zum Glück hatten unsere jüngeren Kolleginnen keinerlei Vorbehalte gegenüber den verschiedenen digitalen Möglichkeiten des Kontakthaltens und zum Glück sahen wir recht schnell die Möglichkeit die Inhalte der einzelnen Abende des Bewerberseminars auf ein digitales Format zu übersetzen. Wir haben also nach einer Pause von 6 Wochen, in der wir zum einen die technischen Möglichkeiten für die Durchführung von Videokonferenzen erhielten und uns zum anderen die Vorgehensweisen aneigneten, die erforderlich waren, das Bewerbervorbereitungsverfahren digital fortgeführt. Das war sehr neu und ungewohnt für alle, aber es hat geklappt.

Es war möglich Wissensinhalte quasi wie in einer Fortbildung zu vermitteln und es ist sogar gelungen so etwas wie eine Gruppensituation herzustellen. Was uns und den Teilnehmern dabei jedoch deutlich fehlte war die Möglichkeit einander direkt wahrzunehmen, unkompliziert nachzufragen und schon ein erstes vorsichtiges Netz untereinander zu knüpfen. Zum Glück konnten wir ab Mitte Juni wieder in den Präsenzmodus wechseln. Die Teilnehmer waren dankbar, dass wir ihnen die Möglichkeit gegeben haben auf diese Art und Weise sich auf die Aufnahme eines Kindes vorzubereiten. Jetzt im November sind wir wieder in der gleichen Situation wie im Frühjahr. Wir haben unser Bewerberseminar wieder begonnen und sind bereits seit drei Wochen wieder in den Online-Modus gewechselt und hoffen sehr darauf, dass wir ab Mitte Januar wieder in den Präsenzmodus zurückkommen können. Mal schauen, ob uns das gelingen wird.

Und das haben wir gerade deshalb geschafft.....

Spielplatz

Nach dem totalen Innehalten von Mitte März 2020 bis Mitte Mai und der deutlichen Reduzierung von der Durchführung von Besuchskontakten war uns klar, wir brauchen ein kleines Außengelände, welches wir für Besuchskontakte im Freien nutzen können. Also wurde in unserem Innenhof auf einem kleinen Stückchen Wiese ein kleiner Spielplatz eingerichtet, durchaus überschaubar und auch durchaus ausbaufähig was die Spielgeräte angeht, aber wir haben nun einen Platz im Freien für Besuchskontakte. Und da das Wetter in diesem Jahr überwiegend sehr freundlich gewesen ist, haben wir dieses kleine Fleckchen Spielplatz auch rege genutzt und dabei festgestellt, es braucht gar nicht so viel. Eine kleine Picknickdecke, Kaffee und Kekse, haben viele dieser Kontakte richtig angenehm und rund werden lassen. Es war insgesamt schön zu sehen wie sehr die Menschen, für die wir zuständig sind, die wir treffen und begleiten, bereit waren mit uns gemeinsam nach Lösungen zu suchen und diese auch umzusetzen – trotz und alledem.

Und hierfür brauchte es selbstverständlich eine Alternative.....

Hausbesuche in den Zeiten von Corona

Im März galt für Hausbesuche in den Familien: „nur noch solche zu machen, die nötig sind“. Wie kann man Pflegefamilien begleiten, unterstützen und beraten, wenn man sie nicht sieht oder erlebt? Das geht nicht:

Also gab es in größeren Abständen als üblich Treffen auf Spielplätzen, Spaziergänge, Treffen vor der Haustüre, zu Hause mit Abstand, Maske und offenen Türen oder auch Treffen auf der Terrasse morgens um 8.00 h vor Schulbeginn und Arbeit. Während des Sommers war all das gut zu organisieren. Aber nun im unfreundlichen Herbst? Auch jetzt nutzen wir diese Möglichkeiten und sind trotz dicker Pullover und Jacken manches Mal nach einem Besuch fast schon „tiefgefroren“.

Es ist eine besondere Zeit mit besonderen Gesprächen.

Ein Dank an alle Familien, die klaglos neue Begegnungsmöglichkeiten akzeptiert haben, die die Maske stets zur Hand hatten und die Vieles kreativ mitüberlegt und möglich gemacht haben.

Trotzdem ein Ausflug

In diesem Jahr fielen fast alle unsere Termine, die sich unser Team der Erziehungsfamilien an Aktivitäten vorgenommen hatte, - Sie wissen schon warum - ins Wasser. Das war schade, denn diese Treffen sind wichtig für den gegenseitigen Austausch, sowohl unter den Erwachsenen als auch unter den Kindern. Diese kennen sich z.T. schon lange über die Freizeiten und Familienwochenenden und in diesem Jahr hatten sie kaum eine Möglichkeit sich zu sehen. Manche der Kinder äußerten sogar, wie sehr sie diese Treffen vermissten.

Also haben wir nach Alternativen geschaut.

Im Sommer sollte eigentlich unser im Januar geplanter Paddelausflug auf der Niers stattfinden. Es war klar, das kann nicht stattfinden mit vielen Leuten eng beieinander in Schlauchbooten. Trotzdem war das Bedürfnis groß sich nach so langer Zeit wieder zu sehen.

Wir haben uns dann in einer Gruppe von wenigen Personen in einem kleinen Tierpark getroffen, wo die Kinder Spaß an Ziegen und anderen Kleintieren hatten und die Erwachsenen auf einem Spaziergang mit Abstand ins Gespräch kommen konnten. Es folgte dann ein Picknick auf der Wiese eines großen, im Grünen gelegenen Spielplatzes. Jede Familie hatte ihre eigene Decke mitgebracht, die mit Abstand im Kreis angeordnet wurden. Dieses Mal wurde auf Grillen und Salat-Buffer verzichtet, alle hatten ihr eigenes Essen mitgebracht. Das Wetter war gut, die Stimmung auch. Trotz Corona konnten wir so einen schönen Tag gemeinsam mit einem Teil unseres Teams verbringen, was – so mein Eindruck – allen gutgetan hat.

Uschi Hennel, Christiane Stellmacher, Frauke Zensen-Napieraj

Liebe Leserin, lieber Leser,

in den vergangenen Jahren haben wir immer wieder Neuerscheinungen von Kinder und Jugendbüchern vorgestellt. In diesem Jahr möchten wir unseren ganzen Bücherschrank aufmachen und Sie gerne auf nachfolgende Kinder und Jugendbücher hinweisen. Wir haben den Titel aufgeführt und das Thema, das im Mittelpunkt des Buches steht. Alle Bücher können gerne auch bei uns ausgeliehen werden.....

- Der Schreck auf der Schaukel, *Thema Missbrauch*
- Couch fiction, *Thema: was passiert in einer Therapie?*
- Sonnige Traurigtage, *Thema Depression von Eltern*
- Flaschenpost nach Irgendwo, *Thema alkoholranke Eltern*
- Paule ist ein Glücksgriff, *Thema ein Kind kommt in die neue Familie*
- Warum ist Mama traurig? *Thema Depression*
- *Mein Lebensbuch*, *Thema Biographiearbeit mit Adoptiv- und Pflegekindern*
- Das grüne Küken, *Thema: Aufklärung Adoption und Pflegekindschaft für kleine Kinder*
- Powerbook, *Thema Selbsthilfe für traumatisierte Kinder*
- Hugo allein auf dem Feld, *Thema Fremdplatzierung*
- Der Findefuchs, *Thema Fremdplatzierung*
- Mein großer Bruder Matti, *Thema ADHS*
- Ich wär' so gern auch abends groß, *Thema alleine schlafen ohne Angst*
- Der beste Vater der Welt, *Thema Psychose*
- Mama, Mia und das Schleuderprogramm, *Thema Borderline*
- Mamas Monster, *Thema Psychose*
- Wo steckt Pias Panda?
- Alles Familie, *Thema verschiedene Familienformen*
- Das Pflegebäumchen – *Thema: Pflegefamilie, Wechsel*
- Meine neue Mama und ich – *Thema: Akzeptanz von Verschiedenheit und Familienkonstellationen*
- Funke lernt fliegen – *Thema: Gewalt und therapeutische Pflege*
- Elfa & die Kiste der Erinnerungen – *Thema: Biografiearbeit*
- Moritz und das Bündel Sorgen – *Thema: Umgang mit Sorgen und Aufbau von Vertrauen*
- Das kostbarste Geschenk der Welt – *Thema: Adoption und Vollzeitpflege*
- Ein Nest für Wazou – *Thema: Inobhutnahme, psychische Erkrankungen*
- Ein sicherer Ort für Rufus – *Thema: Trauma, Umzug, Familienwechsel, Vertrauen und Bindung*
- Der Schal der immer länger wurde – *Thema: alkoholranke Eltern*

PS: An dieser Stelle ein Hinweis. Wir haben schon länger das Vorhaben gemeinsam mit Pflege- und Adoptiveltern und der katholischen Bildungsstätte ein Kinderbuch zu gestalten. Thema dieses Kinderbuches soll die jeweilige Lebensgeschichte des Kindes aufgreifen und erklären, was zur Unterbringung in einer anderen Familie führte. Wir hoffen, dieses Kinderbuchprojekt im Frühjahr durchführen zu können.

Liebe Leserinnen und Leser,

Dieses Jahr ist völlig anders, als wir es uns vorgestellt haben und stellt uns noch immer vor große Herausforderungen, von denen wir nie dachten, dass wir sie zu bewältigen hätten. Obwohl die meisten von Ihnen mir zustimmen würden, wenn ich sage, dass ich keine Lust mehr habe, hat Corona durchaus auch Folgen, die für sich betrachtet durchaus als positiv zu beschreiben sind.

Was alles möglich ist! Davon will ich hier auszugsweise berichten:

Wir haben gemeinsam die Erfahrung gemacht, dass die täglichen Herausforderungen angenommen wurden und sowohl wir hier im Dienst, als auch die Familien an ihnen gewachsen sind. So konnten viele Pflegeeltern und Kolleg*innen es managen, ihre Kinder zuhause zu betreuen, gleichzeitig im Home-Office zu sein und die Kinder im Home-Schooling zu unterstützen. Organisation und Disziplin standen plötzlich noch mehr im Mittelpunkt, als sie es sonst schon tun, und gleichzeitig reifte bei Vielen die Erkenntnis, dass nicht Alles planbar ist.

Weiter möchte ich mit Ihnen folgende positive Rückmeldungen teilen. Das wohl am häufigsten Erwähnte und aus meiner Sicht wohl auch das Bedeutsamste ist, dass Corona bei vielen Pflegefamilien bewirkt hat, dass sie noch enger zusammenwachsen konnten und sich die Bindung zwischen ihnen und ihrem Kind weiter gefestigt hat. Einige Pflegeeltern berichteten davon, dass Corona sie gezwungen hat, „auf die Pausetaste“ zu drücken und den ganzen stressigen und manchmal auch festgefahrenen Alltag zu entschleunigen. Sie hatten einfach mehr Zeit füreinander, und das tat auch gut.

Manche Pflegekinder haben Schwierigkeiten, eine angemessene Distanz zu fremden Menschen einzuhalten. Auch hier hat Corona und der Satz „Schatz, denk dran, wir müssen Abstand halten“, vielen Familien und Kindern geholfen, sich darin zu üben, Distanz zu wahren.

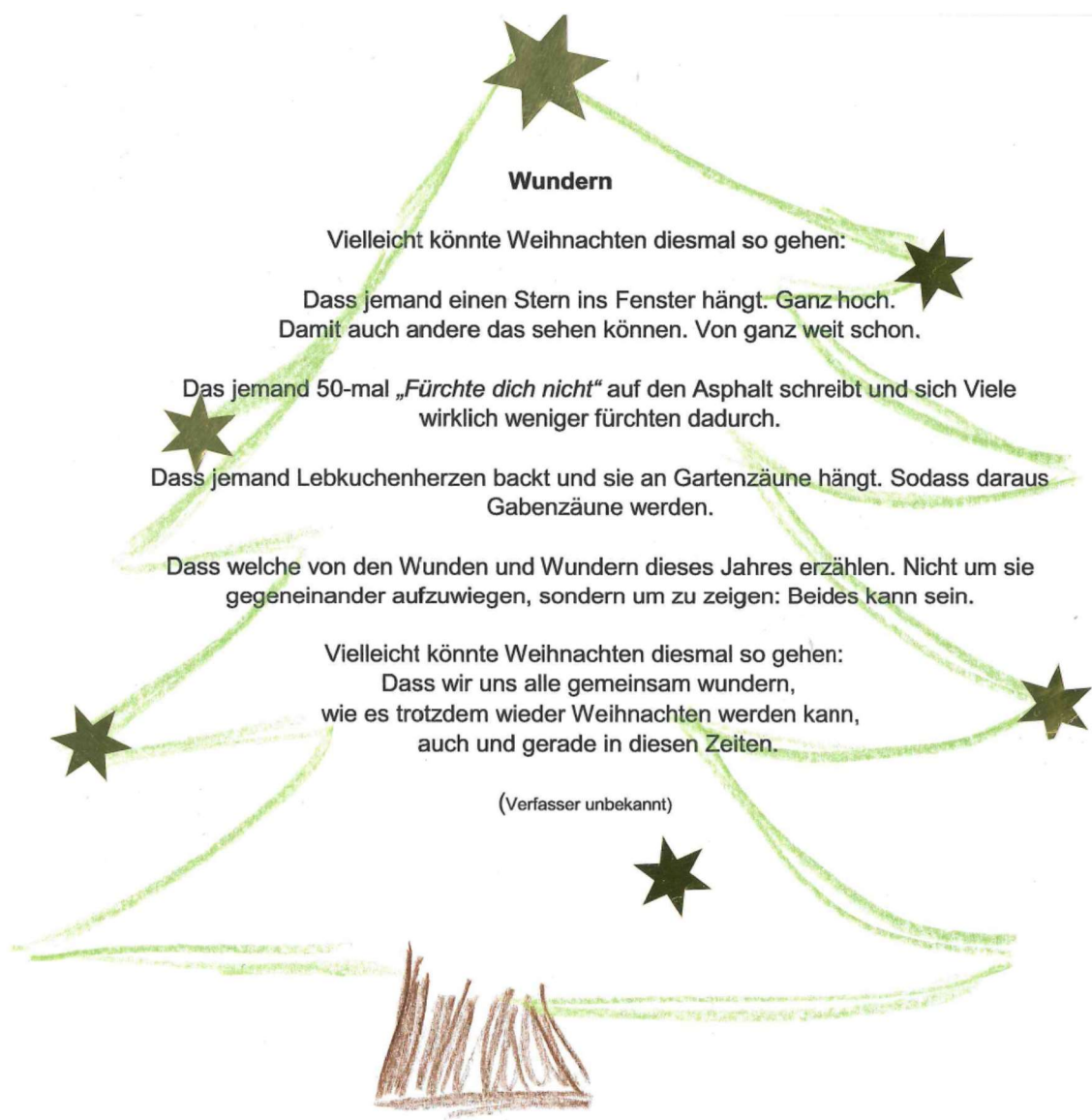
Viele gaben die Rückmeldung, die scheinbaren Selbstverständlichkeiten in ihrem Leben auf einmal neu wertschätzen zu können. Ein Garten zum Beispiel oder die Tatsache, trotz Einschränkungen wenigstens medial Kontakt zu seinen Liebsten halten zu können, auch, wenn dies, manchmal über neue ungewohnte Wege funktionieren musste.

Ich möchte das Ganze nicht schönreden, mir ist bewusst, wie herausfordernd die Zeit für Sie und auch für uns war und immer noch ist. Trotzdem ist es mir ein Anliegen, den Blick, der oft beim Negativen verweilt, auf die positiven Dinge zu lenken. Vielleicht lohnt sich ein Jahresrückblick unter dem Fokus, was Sie dieses Jahr alles schon gemeistert haben. Ich bin mir sicher, da kommt einiges zusammen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen alles Gute und weiterhin viel Durchhaltevermögen, trotz und Alledem.....

Vanessa Schwebe





Wundern

Vielleicht könnte Weihnachten diesmal so gehen:

Dass jemand einen Stern ins Fenster hängt. Ganz hoch.
Damit auch andere das sehen können. Von ganz weit schon.

Das jemand 50-mal „Fürchte dich nicht“ auf den Asphalt schreibt und sich Viele
wirklich weniger fürchten dadurch.

Dass jemand Lebkuchenherzen backt und sie an Gartenzäune hängt. Sodass daraus
Gabenzäune werden.

Dass welche von den Wunden und Wundern dieses Jahres erzählen. Nicht um sie
gegeneinander aufzuwiegen, sondern um zu zeigen: Beides kann sein.

Vielleicht könnte Weihnachten diesmal so gehen:

Dass wir uns alle gemeinsam wundern,
wie es trotzdem wieder Weihnachten werden kann,
auch und gerade in diesen Zeiten.

(Verfasser unbekannt)

Nicht alles ist abgesagt

Sonne ist nicht abgesagt. Weihnachten ist nicht abgesagt.
Beziehungen sind nicht abgesagt. Liebe ist nicht abgesagt.
Lesen ist nicht abgesagt. Musik ist nicht abgesagt.
Fantasie ist nicht abgesagt. Freundlichkeit ist nicht abgesagt.
Zuwendung ist nicht abgesagt. Gespräche sind nicht abgesagt.
Hoffnung ist nicht abgesagt. Beten ist nicht abgesagt.

Impressum

herausgegeben vom:

Sozialdienst katholischer Frauen und Männer Düsseldorf e.V.

Fachbereich familiäre Fremdunterbringung

Ulmenstraße 75, 40476 Düsseldorf

Tel.: 0211 / 4696 – 180

Fax: 0211 / 4696 – 190

E-Mail: adoptions-pflegekinderdienst@skfm-duesseldorf.de

Über Rückmeldungen zum Jahresring freuen wir uns!